

Beantwortung der Anfrage der Abgeordneten Regensburger, Sandmeier und Genossen, betreffend den Gesundheitszustand des fahrenden Personals bei den österreichischen Seilbahnen, No. 43/J.

46 / A.B.
zu 43 / J.
Präs. am 12. Jan. 1972

In Beantwortung der Anfrage beehre ich mich folgendes mitzuteilen:

Der Schutz des Lebens und der Gesundheit des Personals bei den österreichischen Seilbahnen fällt in den Zuständigkeitsbereich des Bundesministeriums für Verkehr, Verkehrs-Arbeitsinspektorat. Es sind mir daher Klagen über Gesundheitsstörungen dieses Personals zufolge des oftmaligen Höhenwechsels bisher nicht bekannt geworden.

In der Frage der gesundheitlichen Belastung durch öftere Überwindung von Höhenunterschieden ließ das Bundesministerium für soziale Verwaltung im Jahre 1962 durch die Medizinische Universitätsklinik in Innsbruck arbeitsmedizinische bzw. Höhenklima-physiologische Untersuchungen von Dienstnehmern eines Kraftwerkes durchführen, die im Tale wohnen und zum Teil im Schichtdienst im täglichen Höhenwechsel bzw. zum Teil im mehrere Tage dauernden Höhengaufenthalt beschäftigt wurden. Dabei war auch zu untersuchen, ob Auffahrt und Aufenthalt in 2.000 m Seehöhe einen meßbaren Einfluß auf Körperfunktionen und Leistungsfähigkeit haben und der Einfluß des Höhenwechsels so stark ist, daß er als eine wesentliche zusätzliche Belastung gewertet werden muß.

Die durchgeführten Messungen ergaben geringe, aber doch eindeutige Veränderungen vegetativer Funktionen und bestimmter Leistungsgrößen, wobei aber die Gesamtreaktionen durchaus noch im Bereiche von alltäglichen Belastungen lagen. Die Untersuchungen zeigten ferner in Übereinstimmung mit den allgemeinen Erfahrungen in der Arbeitsmedizin, daß das Ausmaß der Reaktionen individuell stark variiert und insbesondere vegetativ labile Personen hinsichtlich der Tagesbilanz ihrer vegetativen Beanspruchung ungünstiger abschneiden. Dies ist aber kein für den Höhenwechsel spezifisches Verhalten, da solche Personen unter Umständen auch auf Nachtarbeit und Wechselschichten ungünstig reagieren. Schließlich ist auch die Höhengewöhnung von Bedeutung.

Da die Verkehrsfrequenz der Seilbahnen jedenfalls starken saisonbedingten Schwankungen unterliegt, werden Zeiten geringen Betriebes einen Ausgleich gestörter vegetativer Bilanzen ermöglichen, bevor solche Störungen - wenn überhaupt - sich in organischen Schäden manifestieren können. Dieser Frage schenkt die Medizin heute bei verschiedenen Umwelteinflüssen mit negativen Auswirkungen auf das vegetative Funktionssystem, insbesondere beim Lärm, zunehmende Aufmerksamkeit und stellt Untersuchungen in mehrfacher Hinsicht an.

